

Die Zuckerrübe aus betriebswirtschaftlicher Sicht (in Sachsen-Thüringen)

Dr. Joachim Degner, Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft, Jena

Die Zuckerrübenproduktion war bis zur Reform der Zuckermarktordnung 2005/06 der mit Abstand rentabelste und stabilste Zweig in der Marktfruchtproduktion.

Mit der Bioethanolproduktion aus Zuckerrüben und dem Einsatz als Kosubstrat in Biogasanlagen eröffneten sich Chancen der NaWaRo- Erzeugung mit leistungsstarker Kultur und sicherem Produktionsverfahren für etablierte Anbauer.

Verschärfte Wettbewerbsbedingungen durch Agrar- sowie Steuerpolitik und Globalisierung zwingen jedoch zu kritischer Bewertung der Wirtschaftlichkeit der Marktfruchtproduktion auch im non food-Bereich.

Ziel ist, methodische und inhaltliche Hilfestellung zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit und möglichst Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues im Verbandsgebiet zu geben.

Die Kürzung der Quote durch die EU und z. T. freiwillige Rückgabe bei verhaltenem Interesse am Quotenhandel führte zum Rückgang der mit Preis- und Mengengarantie erzeugbaren Zuckermenge auf rd. 75 % des Ausgangswertes in Sachsen und 66 % in Thüringen.

Im Vergleich zu Winterweizen sind die Naturalerträge in der Praxis bei Zuckerrüben sehr stark gesteigert worden. Die für die Quotenerfüllung entscheidenden Weißzuckererträge folgen in Thüringen bei gleich bleibenden und in Sachsen marginal steigenden Zuckergehalten direkt den Rübenerträgen.

Der ackerbaulich erwünschte und im Fall von Quotenrüben auch betriebswirtschaftlich ohne Einschränkungen vorteilhafte Anbau von Zuckerrüben hat sich von einem ohnehin schon bescheidenem Ausgangsniveau in Thüringen und in Sachsen zu einer Sonderkultur mit < 2% Ackerflächenanteil entwickelt.

Quotenrüben verlieren zwar nach der Zuckermarktreform einen erheblichen Teil ihrer überragenden Vorzüglichkeit, behaupten aber im Vergleich mit den wirtschaftlich bedeutendsten Druschfrüchten Winterweizen und –raps ihre sehr starke Wettbewerbsfähigkeit.

Deckungsbeiträge von Quotenrüben übertreffen im Durchschnitt der Jahre 2006 - 10 den Winterweizen und –raps um mehr als das Doppelte.

Die Gewinnbeiträge haben sich im gleichen Zeitraum im Vergleich zum Jahr 2005 zwar halbiert, übersteigen die leistungsfähigsten Druschfrüchte im Mittel des letzten Fünfjahreszeitraumes aber noch erheblich.

Die Reduzierung der Quotenrübenfläche ist gemessen an der Wettbewerbskraft der Zuckerrübe zu hoch ausgefallen.

Das Umsatzerlösniveau von Ethanolrüben liegt deutlich über dem der Druschfrüchte, aber nur bei etwa 80 % der Quotenzuckerrüben.

Transportkosten abzüglich Südzuckeranteil (50 % mit Kappungsgrenze bei 2 €/t) sind im Gegensatz zu Quotenrüben vom Anbauer zu tragen und damit entscheidungsrelevant.

Ethanolrüben mit 30 km Transportentfernung leisten nach Winterweizen den zweitbesten Beitrag zum Betriebsergebnis und bei 60 km liegen sie auf dem Niveau mittlerer Getreidearten (WG, WR, WT).

Mit Ethanolrüben lässt sich bei mittleren Ertrags- und Entfernungsverhältnissen das gleiche Ergebnis wie mit 7 t/ha WW bei 180 €/t erreichen, wenn ein überdurchschnittlicher Rübenpreis von 32 €/t gezahlt wird.

In Jahren mit sehr guten Erträgen und moderaten Industrierübenpreisen ist die Gaserzeugung aus Rüben, die nicht zur Quotenerfüllung benötigt werden, eine wirtschaftliche Alternative.

Wenn der Industrierübenpreis als Verwertungsalternative steigt, dann kippt der wirtschaftliche Vorteil vor allem in Biogasanlagen mit einem relativ niedrigen Durchschnittserlös für den erzeugten Strom.

Der planmäßige anteilige Ersatz von Silomais durch Zuckerrüben erscheint unter den gegenwärtigen Bedingungen nur für den Zeitraum möglich, in dem frische Rüben einsetzbar sind.

